

Inhalt

A. Bestimmung des Standorts	13
a. Gegenwart und helle Vergangenheit	14
1. In der Kirche gibt es keine Vergangenheit	14
2. Was wäre eine Theologie, die eine besondere Mühe macht?	19
3. Übersetzungen ins Deutlichere mögen gelingen	22
4. Einer fragt an beim anderen	27
5. Er formuliert bis auf den Grund	29
b. Epochenbruch	34
1. Die Gegenwart ist eine <i>terra incognita</i>	34
2. Der Mensch ist herabgesetzt worden	37
3. Es gebe Sprache nur noch „nördlich der Zukunft“?	43
c. Eskalierende Moderne	46
1. Läßt sich ein epochales „Man“ denken?	46
2. Gottesdeutung ist der Agent der Moderne	51
3. Ein anderes Gespräch kann gelingen	57
4. Der Zeit kann ins Wort gefallen werden	60
5. Jesus Christus vermittelt Phänomenalität	64
6. Aus radikaler Erschütterung ist zu denken	67
7. Der Sinn der technischen Welt verbirgt sich	71
d. Die Unheimlichkeit des Niegekannten	74
e. Der alte Äon	78
1. Die verwirkte Zeit läuft aus	78
2. Einige Einsicht ist möglich	83
f. Gott und die Zeit-Götter	86
1. Die Geister scheiden sich	86
2. Das Widersetzliche im Menschen spreizt sich auf	89
g. <i>Stat magni nominis umbra</i>	92
 B. Die Wahrheit Christi und Adams Lüge. Zur Grundlegung der Hermeneutik	 96
a. Die Offenbarung und ihre Verknennung	96
1. Zuerst Jesus Christus ist des Verstehens wert	97
2. Das große Ja trägt ein scharfes Nein in sich	99
3. Von der österlich-pfingstlichen Situation ist auszugehen	101
4. Der Mensch hat sich als Szene gesetzt	103
b. Die Umstimmung und der Lärm	105
1. Ich bin, was ich höre	105
2. Ich höre die Stimme Christi	108

c.	Wahrheit gegen Deutung	111
1.	Wie weit reicht die Kraft von Wertung und Abschätzung? . .	111
2.	Die neutestamentlichen Texte seien religiöse Deutungen? . .	113
3.	Wir reden von einer Entgegensetzung	116
4.	Gegen Deutung und Meinung steht Wahrheit	120
5.	Wer mißt Bedeutung zu?	122
6.	Auch der Glaube ist keine Deutung	126
7.	Die Wahrheit hebt aus der Nacht	128
8.	Das Verbindliche läßt sich nichts abhandeln	131
9.	Nicht „Fleisch und Blut“ offenbaren	133
d.	Der wahre Richter und Adams Wahnsinn	135
1.	Adam urteilt	136
2.	Adam lügt	138
3.	Adam versteht sich auf den Tod	142
4.	Adam kann Gott nicht verzeihen	146
5.	Adam überwirft sich	148
6.	Adam denkt sich autonom	151
7.	Adam läßt Gott zur Verhandlung gelangen	154
8.	Adam wird nicht wie Gott	156
9.	Christus ist zuständig	160
e.	Das Offenbare und das Zugeschriebene	161
1.	Die Wahrheit gibt sich	161
2.	Hat Würde lediglich, wem sie zugeschrieben wird?	164
f.	Die Verwunderung und die bloße Beteuerung	167
1.	Unwahrscheinlicher als Jesus Christus ist nichts	167
2.	Zum Erstaunen bin ich da	171
3.	Das Verwunderliche verwandelt	174
4.	Das Evangelium bringt seine eigene Möglichkeit mit	178
5.	Das Evangelium ist eine fremde Sache	180
g.	Das Außerordentliche und das Vorgefertigte	183
1.	Gott ist nicht selbstverständlich	183
2.	„Gott ist gegenwärtig“	184
3.	Glaube entsteht, wo man aufmerksam sein kann	186
4.	Er schafft Augen	188
C.	Prophetische, aber nicht methodische Sachlichkeit. Zu den exegetischen Prinzipien	191
a.	Der Weltkrieg und das Grauen	191
1.	Ich stehe dabei mit meinem bösen Blick	192
2.	Eine zu Tode erschrockene Kunst tritt auf	197
3.	Der Schmerz des Glaubens ist älter	202
4.	Das kritisierende Subjekt kommt abhandeln	205
5.	Das Erschrecken ist das erste Gebot der Stunde	210
6.	Die Anfechtung lehrt auf das Wort merken	213

7. Die Welt des modernen Menschen ist unmöglich	214
b. Wissenschaftsglaube und das Prinzip „Methodik“	217
1. <i>Groß ist die Diana der Epheser!</i>	217
2. Methodik ist das epistemologische Zentrum der Neuzeit	220
3. Methodik gehört in die Metaphysik der Subjektivität	226
4. Um „erkannte Erkenntnis“ herrscht Sorge	229
5. Woran mißt sich der Wissenschaftscharakter der Theologie?	231
6. Die Maßgeblichkeit der Methodik wird in Frage gestellt	234
7. Ist Methodik ein wirksames Mittel der Selbstkritik?	239
c. Wehrlosigkeit und Erwartung	243
1. Was ist „nachkritische Schriftauslegung“?	243
2. Kann Theologie noch Wissenschaft heißen wollen?	247
d. Bibel und Predigt	249
1. Die österliche Situation ist die Augenblicksstätte	249
2. Die Texte geben eine Person zu verstehen	253
3. Der Liebe wird ein Gesicht gegeben	257
4. Er berührt die Welt mit dem Unerwartbaren	261
e. Anwesenheit <i>coram Christo</i> und fremde Klarheit	266
1. Das Sein des Menschen ist sein Dabeisein	266
2. Mit allen Mitteln kann der Wahrheit recht gegeben werden	270
3. Auch das Denken will von Christus nicht lassen	272
4. Er wendet sich unversehens um	275
D. Der ewigreiche Gott und der Nicht-Gott. Zur Gotteslehre	276
a. Der unbedingte Wille zur Macht, zur Gewalt und zur Waffe	278
1. Der Wille zur Macht durchfährt die Neuzeit wie ein Anfall	278
2. Die Technik ist der Gott an der Macht	284
3. Macht an sich erfüllt den Begriff des Guten	287
4. In der <i>ultima ratio</i> enthüllt sich die <i>ratio</i>	290
5. Der Nationalsozialismus ist Exponent modernen Machtdenkens	293
6. Waffen sollen es sein	296
7. Innenräume lassen sich hinzuerobern	300
8. Wer widersteht oder kann sich entziehen?	302
9. Der Wille zur Macht würdigt Gott herab	304
b. Der Nicht-Gott und das verrückte Gespräch	308
1. Ich bin noch nicht zu Ende geboren	308
2. Wer ist „ich“?	312
3. Gott kommt in Verruf	314
4. Das Begehren frißt sich fort	316
5. Es gibt nichts, doch davon reichlich	323
c. Gottes Herrlichkeit und Schönheit	328
1. Der freie Gott kann nur groß lieben	328
2. Gottes Wahrheit ist herrlich	332

3. Gottes Herrlichkeit zeigt Gesicht	335
4. Der hat alles, der Gott hat	339
d. Die Verherrlichung Gottes durch die Kreatur	342
1. Zur <i>gloria Dei</i> gehört die <i>glorificatio Dei</i>	342
2. Der Spätling Mensch kann hinzukommen	345
3. Im Grunde leuchtet die Schöpfung	347
4. Was dir nicht zugehört, was nichts von dir will	353
e. Theologie als <i>glorificatio</i>	357
1. Es kann gottesfürchtig geredet werden	357
2. Was macht Theologie häßlich?	358
3. Theologie gehört in einen Übergang	361
4. Läßt sich „das Schöne“ für die Theologie zurückgewinnen?	364
5. Theologie ist Denken des Denkwürdigen	366
6. <i>Soli Deo gloria!</i>	369
 E. Die Zeit Jesu Christi und die Aufführung des Todes.	
Zur Versöhnungslehre	371
a. Offenheit für die Zeit	371
1. Aus diesem Äon läßt sich nicht klug werden	371
2. Ich lebe auf eine Weise wie sonst nicht	376
b. Böse Zeit und volles Gehör	380
1. Die Zeit verstellt sich	380
2. Die Offenbarung kann das erste und das letzte Wort sein	381
3. Die Gegenwart Jesu Christi ist axiomatisch gewiß	383
4. Anzufangen ist, wo das Neue Testament selber anfängt	386
5. In der Zeit führt sich der Tod auf	389
6. Der Tod lügt	391
c. Der Herr der Zeit	393
1. Jesus ist der Herr der Zeit	393
2. Wir sind ihm an jedem unserer Tage gleichzeitig	397
d. Zwischenzeit und Geist Christi	400
1. Christus selber will die Zeit des Geistes	400
2. Er führt einen „wunderlichen Krieg“	402
3. Wir sind Zeitgenossen Christi	406
4. Er ist eines jeden Menschen Nächster	408
5. Er spricht mich gegenwärtig	410
e. Prophetischer Dienst	414
1. Die christliche Gemeinde ist nicht „Man“	414
2. Nun erst recht das Evangelium!	419
3. Noch muß gestritten sein	421
4. Aber die Zeit verliert uns	424
5. Noch nie waren wir solche Idioten	427
6. Was kommt herauf?	429
7. „I would prefer not to“	431

8. Wie ist Zeitklarheit zu erreichen?	434
F. Die Grundbestimmung menschlichen Daseins. Der Dank	436
a. Macht und Dankbarkeit	436
1. Es gibt einen gebotenen Willen zur Macht	436
2. Macht an sich ist böse	439
b. Die Grundstimmung der Zeit	442
1. Eine Gegenstimmung kommt auf	442
2. Die Grundstimmung eröffnet die Welt	444
3. Der Starke tritt nicht auf	447
4. Die Grundstimmung schreibt sich in theologische Vollzüge ein	448
c. Dankbarkeit und Grundstimmung	450
1. Die Dankbarkeit ist die christliche Grundstimmung	450
2. Der Mensch ist zur Dankbarkeit bestimmt	454
3. Die Grundstimmung stimmt ein in den Dank Christi	456
4. Seine Lektüre der Welt ist die des ersten Blicks	458
5. Der Dankbare läßt Gottes Gnade <i>sein</i>	463
6. Das Danken wird zum Lobpreis	469
G. „... auf daß er sich aller erbarme.“ Zu den Grundzügen der Eschatologie	472
a. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“ (1Joh 3,2)	472
1. Die Schöpfung befindet sich in Erwartung	472
2. „Selig scheint es in ihm selbst“	476
3. Aus dem Schönen spricht Wehmut	480
4. Kunst bezieht sich auf Erlösung	483
b. Der „Gott der Hoffnung“ (Röm 15,13)	487
c. „Alle!“ (Röm 11,32)	490
1. Woher des Wegs?	490
2. Welchen Weg beschreitet der Mensch?	492
d. „Von allen Seiten umgibst du mich“ (Ps 139,5)	494
1. Gott wacht über das vergängliche Sein	494
2. Er hebt die Fassungslosigkeit auf	495
3. Er trat in unsere Mitte	497
e. „Ich lebe – und ihr sollt auch leben!“ (Joh 14,19)	500
1. Er pflanzt Hoffnung	500
2. Er läßt das Ziel erkennen	501
3. Er wird neu sehen machen	504
4. <i>Coram Christo venturo</i>	505
f. „... da nichts zu hoffen war“ (Röm 4,18)	507
1. Christliche Eschatologie erhebt sich gegen den stärksten Widerstand	508
2. Es gibt keine Unaufhaltsamkeit des „Fortschritts“	509

g. „Er ist unsere Hoffnung“ (1Tim 1,1)	513
h. „Dieses Verwesliche soll anziehen Unverweslichkeit“ (1Kor 15,53)	516
1. Das gewesene Leben wird verherrlicht	516
2. Die Sprache findet ihr Ziel	519
i. „... des Lichtes Kinder“ (Joh 12,36)	521
1. Gesichter liegen im Lichtschein Gottes	521
2. Was gibt es Geheimnisvolleres als die Klarheit?!	523
3. Licht hat und ist Kraft	526
j. „Siehe, ich mache alles neu!“ (Apk 21,5)	528
1. Das Böse wird auch als Vergangenheit nicht mehr sein	528
2. Gott wird über die Vergangenheit herrschen	531
k. „... gleich wie ich erkannt bin“ (1Kor 13,12)	534
H. Über die Moderne hinaus. Der Ruf nach vorwärts	536
a. Was ist um Gottes willen an der Zeit?	536
b. Die andere Predigt. Das Mittel der Umstimmung	541
1. Die Bibel ist unter bestimmtem Winkel geöffnet :	542
2. Die Predigt bittet um Bewahrheitung	543
3. Jesus Christus läßt sich bitten	545
c. „Meine Gnade genügt dir!“	548
Literatur	551
A. Karl Barth	551
B. Weitere Literatur	554
Bibelstellen	582
Personenregister	587